

Kriege, Kirchen und Kartoffeln

„Die Reisetagebücher“ von Theodor Fontane

Von Welf Grombacher

Im schönen Prag muss er auf einem Stuhl übernachten, weil er kein Hotelzimmer findet. In Koblenz fängt er nachts Wanzen, die ihm den Schlaf rauben, und ertränkt sie im Brunnen. Auf dem Domplatz in Worms trinkt er ein Bier, während er den Streit zwischen Kriemhild und Brunnhild vor seinem geistigen Auge noch einmal Revue passieren lässt. Theodor Fontane kam viel herum in der Welt, wie „Die Reisetagebücher“ im gerade erschienenen Band 3 der Großen Brandenburger Ausgabe einmal mehr exemplarisch belegen.

Zwischen 1864 und 1875 hält der Schriftsteller die Ergebnisse seiner Reisen in insgesamt 67 Notizbüchern fest, die sich heute im Besitz der Berliner Staatsbibliothek befinden. Er verwendet immer dieselbe Art broschierter Oktavhefte, die er sich extra anfertigen lässt. Im Fontane Archiv Potsdam wurden sie in den vergangenen Jahren ausgewertet. Die Ergebnisse gingen in den vorbildlichen Kommentarteil der neuen Ausgabe ein, die von Gotthard Erler in Zusammenarbeit mit Christine Hehle herausgegeben wird. Die Reisen nach Böhmen, Schlesien und Frankreich liegen darin erstmals veröffentlicht vor.

Meist ist der 1819 in Neuruppin geborene Fontane als Militärhistoriker unterwegs und soll für das „Berliner Fremden- und Anzeigenblatt“ von den Schlachtfeldern der vergangenen Kriege berichten. Breiten Raum nehmen demnach strategische Schilderungen der Topographie und des Verlaufs der Gefechte ein. Wobei sich Fontane auch schon mal kritisch zu der preußischen Militärführung äußert und Vorur-

teile über fremde Länder über Bord wirft.

Überhaupt charakterisiert er die Menschen in den fremden Regionen auf seine eigene Art. Zu den „Artigen“ zählt er die Bayern, „immer vorausgesetzt, dass sie einen verstehen“. Hanseaten und Mecklenburger gehen ihm „in der Nüchternheit etwas zu weit“. Den Rheinländern verbietet er die „unbequeme Kordialität“ und nennt sie „an sich selbst glaubende Biedermänner“. Von den weltoffenen Dänen schwärmt er. „Franzosen und Preußen hingegen sind immer grob, es steckt ihnen die Polizei-Natur allerdings viel mehr im Leibe. Es ist schlimm, aber man muss sich damit ausöhnen.“

Doch nicht nur der Krieg zieht ihn an, auch die Kirchen. Bis ins Detail vergleicht er die Gotteshäuser in Mainz, Worms und Speyer oder die in Amiens, Reims und St. Denis miteinander. Über Köln

Die Bayern zählt er zu den „Artigen“. Franzosen und Preußen sind dagegen grob

notiert er hin- und hergerissen ins Tagebuch: „Die Stadt ist scheußlich, der Dom das herrlichste, großartigste was ich überhaupt je gesehen.“ Auch wenn das Bauwerk alles, „nur keine katholische Kirche“ sei, vielmehr „Museum und profanes

Getriebe“. Aus dem Dom zu Speyer, den er unter „erschwerenden Umständen“ besichtigt, weil dort ein Gottesdienst dem anderen folgt, wird er vom erbarmungslosen Glöckner sogar hinausgeworfen, weil der keine Touristen dulden will.

Anekdoten wie diese sind rar in den Reisetagebüchern, die teilweise nur aus Notizen bestehen, nicht immer aus ganzen Sätzen. Mit den literarisch ausgearbeiteten „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ lassen sie sich nicht vergleichen, weswegen sie eher dem Fontane-Fachmann oder -Fan empfohlen seien. Der aber wird seine wahre Freude an dem neuen Band mit ausführlichem Anhang und Erläuterungen haben. Er wird schmünzeln, wenn Fontane sich im Zug nach Frankreich über die mangelnde Kommunikation im Nichtraucherabteil beschwert. Die Kartoffeln im dänischen Skive „ungenießbar“ findet. Oder wenn er in Rom mit Ehefrau Emilie einen munteren Schluck aus dem Trevibrunnen nimmt, welcher der Legende nach eine Rückkehr in die ewige Stadt verheißen soll.

Info Gotthard Erler, Christine Hehle (Hrsg.): Theodor Fontane: Die Reisetagebücher. Band 3 der Großen Brandenburger Ausgabe, 924 Seiten, 48 Euro



Das Theodor-Fontane-Denkmal in Neuruppin. FOTO: DPA

Abrocken, was das Zeug hält

Nach Premiere des „Greenville“-Festivals ist eine Fortsetzung nicht ausgeschlossen

Partystimmung im Havelland: Rund 10000 Menschen haben beim ersten „Greenville“-Festival am Wochenende in Paaren-Glien gefeiert.

Von Anne Stephanie Gratzke

PAAREN/GLIEN | Die Wiesen auf dem Gelände des Märkisches Ausstellungs- und Freizeitgeländes (MAFZ) in Paaren-Glien im Havelland sind von der Sonne verbrannt. Statt saftig grün sind sie braun und verdorrt. Es sind etwa 30 Grad. Die Hitze flirrt. Schattige Sitzmöglichkeiten bieten rustikale Europaletten unter Bäumen, die auf dem gesamten Areal verstreut sind. Von leeren Bierdosen und zertretzten Tetrapacks

keine Spur. Nicht mal Essschalen und Servietten säumen die gepflasterten Wege. Alles sauber, alles schick. Es ist die Premiere für das Berliner Veranstaltungsteam um den Initiator Carlos Fleischmann, das das Greenville-Festival in dem 656-Einwohner-Ort auf die Beine gestellt hat. Als Vorbild gilt das englische Glastonbury Festival.

Man merkt sofort, dass der Veranstalter alles anders machen will, um sich von der Konkurrenz abzuheben. Er fährt die grüne Linie, alles ökologisch und nachhaltig. Ein Team des Vereins „Viva con Aqua“ düst mit Mülltonnen und weißen Fahnen über das Gelände und sammelt leere Pfandbecher. Über-

haupt ist der Öko-Aspekt dem Veranstalter sehr wichtig. Neben den drei Bühnen können die Besucher diverse Bio-Snacks wie Eis und vegane Falaffeln von lokalen Anbietern essen. Wer Strom für sein Handy braucht, der schwingt sich aufs Fahrrad und tritt ordentlich in die Pedale beim „The Electric Hotel“. Aber auch Institutionen wie „Amnesty International“ und „Kein Bock auf Nazis“ haben ihre Infostände aufgebaut und sammeln Unterschriften für neue Aktionen, die die Welt ein wenig besser machen sollen.

Aber nicht nur die politische-ökologische Korrektheit des Festivals bietet Anreize vorbeizukommen, sein Zelt aufzuschlagen und zu grillen, sondern auch das Line-Up. „The Roots“ aus den USA,

„The Roots“ aus den USA, Iggy Pop und die Hamburger „Deichkind“ heizen den Gästen ein

„Iggy Pop“ und „Deichkind“ heizen den Gästen ein. Vor allem die Hamburger Elektropop-Band „Deichkind“ lässt es freitagnacht richtig krachen und pustet kilowise weiße Federn ins Publikum. Einen Konfettiregen gibt es beim Auftritt der „Flaming Lips“. Die

Wiese vor der Hauptbühne ist weiß-bunt gemustert. Keine Spur mehr von Rasen und Umweltschutz. Der musikalische Höhepunkt ist die Techno-Urgesteinband Scooter am Samstag, kurz vor ein Uhr in der Nacht. „Wer kann schon sagen, dass er diese Band live gesehen hat“, sagt Hubertobias (22) aus Cottbus und grinst. Zusammen ist er mit seinem Freund Philipp (28) aus Potsdam hierher gekommen. Die



Der Sänger Wayne Coyne der US-amerikanischen Band „The Flaming Lips“ in Paaren-Glien. FOTOS: DPA

Jungs sind zwei von etwa 3000 Festivalbesuchern am Tag.

Akkurat sind die bunten Iglozelte auf den ausgewiesenen Feldern am Rande der Partyzone aufgebaut. An alles haben die Besucher gedacht und wenn dann doch noch etwas fehlt wie Luftmatratze oder Pavillon zum darunter Grillen und Unterstellen, besorgt „Helga“ einem alles. Helga ist ein Rundum-Sorglos-Paket für vergessliche Festivalgänger und für die Faulen unter ihnen, die nicht so viel für die drei Tage mit-schleppen möchten. Man kann an einem kleinen Stand dort alles kaufen, was einem fehlt.

Alle wirken cool, entspannt und gut gelaunt. Doch auch

ein wenig verhalten beim Abrocken vor den Bühnen. Nur langsam kommen die Greenville-Besucher am Vormittag in Fahrt. Mit Restalkohol, schlapp und übernünftig steht eine kleine Menge vor der zweiten Bühne und wippt zaghaft zu der dreckigen Hardrockmusik der deutschen Band „Willie Tanner“.

Erst am späten Samstagnachmittag schafft es die Elektropop-Band „Supershirt“ etwa 150 Leute vor der Bühne zum Ausflappen zu bringen. Arme wirbeln wild und ziellos durch die schwüle Luft in der Halle. Die Temperatur steigt, der Schweiß fließt und Haare und Klammotten kleben am Körper.

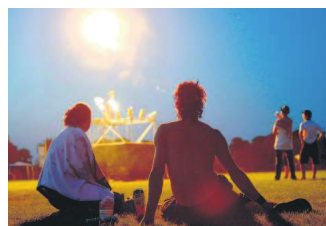
Bis zum monströsen Auftritt von Scooter kommen im-

mer mehr Besucher vom Zeltplatz zu den Bühnen. Hin und wieder regnet es. Aber es sind nur kurze Schauer, die vom Feiern nicht abschrecken. Mit einer schwarzen Limousine fährt die dreiköpfige Band vor und gibt 75 Minuten Vollgas.

Weder an Rauch- und Flammenfontänen wird gespart noch an den heißen Hüftbewegungen der Gogo-Tänzerinnen in kurzen Röcken. Klassiker wie „Call me Mañana“, „Maria, I like it loud“ und „Jump the Rock“ laden zum Rave. Mit zwei Zugaben wie „Move your Ass“ und „Hyper, Hyper“ verabschiedet sich die Band und entlässt die Partywütigen zur Remmidemmi-Nacht mit diversen DJs.



Cool, entspannt und gut gelaunt: Es wird in Zelten geschlafen und abseits der Bühnen bei einer Feuershow gechillt.



Wir haben uns einlullen lassen

Ingo Schulzes schmales Buch „Unsere schönen neuen Kleider“ erscheint heute in den Buchläden

Von Nada Weigelt

BERLIN | Der Berliner Schriftsteller Ingo Schulze („Adam und Evelyn“) sieht nach der Finanzkrise 2008 und der anhaltenden Eurokrise die Demokratie zunehmend in Gefahr. „Die Spielregeln der Märkte werden als etwas Objektives genommen, woran sich die Politik auszurichten hat“, sagte der 49-Jährige in einem Gespräch. „Der Mehrheit unserer politischen Vertreter ist das Selbstbewusstsein abhandengekommen

Der Mehrheit unserer Politiker ist das Selbstbewusstsein abhandengekommen

Frage nach, wie Börsen und Finanzmärkte eine solche Übermacht bekommen konnten, ohne dass es Gegenwehr gab. „Wir sind eingelullt worden und haben uns eingelullt,

anstatt die Märkte demokratisierung zu gestalten.“

Schulze hat seine Analyse jetzt unter dem Titel „Unsere schönen neuen Kleider“ als Buch vorgelegt. Der 80 Seiten starke Text ist die überarbeitete Fassung seiner Dresdener Rede vom 26. Februar, die damals große Beachtung fand.

Ausgehend von Hans-Christian Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ geht er ebenso analytisch wie poetisch der Frage nach, wie Börsen und Finanzmärkte eine solche Übermacht bekommen konnten, ohne dass es Gegenwehr gab. „Wir sind eingelullt worden und haben uns eingelullt,

wir sind gar nicht mehr gewohnt, über Alternativen zum Status quo nachzudenken“, sagt Schulze.

Die Folgen sind seiner Ansicht nach eine ständige Schwächung der Demokratie, eine zunehmende Polarisierung in Arm und Reich, ein Abbau des Sozialstaats und die Vernachlässigung öffentlicher Bereiche wie Bildung, Gesundheit, Kunst und Verkehr. „Während den einen jeder Cent vorgerechnet wird, werden auf der anderen Seite in Windeseile Milliardenbeträge aus dem Ärmel gezaubert, für die im Zweifelsfalle das Gemeinwesen geradezustehen hat“, schreibt er. Auch die Eurohüllen für Länder wie Griechenland und Spanien gehen für Schulze in die falsche Richtung. An diesen Hilfen ver-



Kämpferisch: Ingo Schulze. FOTO: DPA

dienten etliche sowohl in Deutschland wie den betroffenen Ländern, die Rechnung zahle aber wiederum die über große Mehrheit der Bürger auf beiden Seiten. „Wollte man den Griechen von außen tatsächlich helfen, hieße das

für Deutschland, weniger zu exportieren beziehungsweise mehr griechische Waren zu importieren. Aber welcher Politiker sagt das?“

Im Märchen gehen den von ihrem nackten Kaiser gefoppten Bürgern erst da die Augen auf, als ein Kind ruft: „Aber der hat ja gar nichts an!“ Schulze ruft in seinem Buch dazu auf, sich wieder auf die demokratischen Rechte zu besinnen und Mitsprache einzufordern. „Wir müssen über die Geste und die symbolische Handlung hinaus unseren Willen gewaltlos kundtun, und dies – wenn nötig – auch gegen den Widerstand der demokratisch gewählten Vertreter“, schreibt er.

Info Ingo Schulze: Unsere schönen neuen Kleider, Hanser, 80 Seiten, 10 Euro.

KURZ & KNAPP

Vorverkauf beginnt

BERLIN | Der Vorverkauf zur Lange Nacht der Museen am 25. August in Berlin beginnt heute. Tickets gibt es unter anderem bei den Museen selbst, bei BVG und S-Bahn sowie telefonisch über die ARTicket-Hotline (Mo-Sa 10-18 Uhr, Tel. 030-23 09 93 33) und im Internet über Hekticket.de. Die Lange Nacht der Museen findet zum 31. Mal statt. **dpa**

Literaturpreis an Andreas Altmann

DRESDEN | Der Literaturpreis 2012 des sächsischen Kultusministeriums geht an den

Lyriker Andreas Altmann. Mit seinem Schaffen habe er sich im gesamten deutschsprachigen Raum einen Namen gemacht, begründete das Ministerium gestern in Dresden die Auszeichnung. Der mit 5500 Euro dotierte Preis soll im Herbst übergeben werden. **dpa**

Deutsch-polnische Kunst-Ausstellung

KOSTRZYŃ | Mit der Geschichte der im Zweiten Weltkrieg völlig zerstörten Festung Küstrin beschäftigt sich eine deutsch-polnische Ausstellung elf internationaler Künstler. Im Mittelpunkt ihrer Werke steht das Schicksal des preußischen Königs Friedrich II. **epd**